



[www.g-geschichte.de](http://www.g-geschichte.de)

## Der Soldat ohne Gedächtnis – Amnesie im Ersten Weltkrieg

1922 bewegte das Schicksal eines Mannes ohne Gedächtnis die französische Öffentlichkeit: Anthelme Mangin. Alle großen Zeitungen druckten damals sein Porträt, denn er galt als ungelöster Fall.

Er war im Februar 1918 herumirrend am Bahnhof von Lyon entdeckt worden. Zusammen mit 64 anderen vom Krieg schwer traumatisierten Landsmännern kam er vorzeitig aus deutscher Kriegsgefangenschaft zurück, ohne sich an seine Vergangenheit erinnern zu können. Da er keine Papiere bei sich trug, blieb seine Herkunft im Dunklen. Aus den wenigen Wortbrocken, die er bei seiner Ankunft hervorbrachte, glaubte man den Namen „Anthelme Mangin“ herauszuhören. Man brachte ihn in einer psychiatrischen Anstalt unter und versuchte, seine Identität zu klären. Da er außerdem an Demenz litt, erwies sich dies als ausgesprochen schwierig.

Als die französische Presse vier Jahre später sein Schicksal aufgriff, sorgte sie im traumatisierten Nachkriegs-Frankreich für großen Wirbel. Mehr als 1,4 Millionen Franzosen waren im 1. Weltkrieg gestorben. 300 000 Familien warteten noch verzweifelt auf die Rückkehr ihrer im Krieg verschollenen Angehörigen. Ohne Totenschein oder Leichnam mussten die Angehörigen in einer bedrückenden Ungewissheit verharren. In der Hoffnung auf irgendein Lebenszeichen schrieben die Familien alle an, die ihren Soldaten gekannt hatten. Sie befragten Vorgesetzte, Militärseelsorger oder heimgekehrte Kameraden.

Der Fall „Anthelme Mangin“ inspirierte Dramatiker und Filmemacher wie Jean Giraudoux, Pierre Eugène Drieu la Rochelle und Jean Anouilh. Manche von ihnen betrachteten in ihren Werken den Gedächtnisverlust als Glück, weil der Betroffene nicht mit seinen Kriegserlebnissen leben müsse. Dabei war diese Art von Amnesie offiziell nicht als Krankheit anerkannt. Mangels geeigneter Therapiemöglichkeiten versuchte man psychische Störungen wie diese mit Elektroschocks zu behandeln.

Zahlreiche französische Mütter, Väter, Brüder, Schwestern, Söhne und Töchter wollten in Anthelme Mangin ungeachtet seines Aussehens, seines Alters und seines Bildungsniveaus einen der ihren erkennen. 300 Familien holten Erkundigungen über ihn in den Archiven der zuständigen Präfektur von Rodez ein. Einige gingen sogar vor Gericht, um rechtskräftig bestätigt zu bekommen, dass es sich bei dem Soldaten um ihren vermissten Angehörigen handelte. Um seine Identität zu klären, führte man Schriftproben durch. Man präsentierte ihm Gegenstände, um seine Fähigkeiten zu testen und dadurch seinen Beruf herauszufinden. Mangin reagierte nicht darauf.

1930 beantragte ein gewisser Joseph Monjoin Hinterbliebenenrente für seinen Sohn Octave, der seit 1916 als verschollen galt. Dafür reichte er ein Foto und eine Schriftprobe des Vermissten ein. Sie stimmte mit der Handschrift von Anthelme Mangin überein. Es wurde ein Treffen zwischen Joseph Mangin und seinem vermeintlichen Sohn arrangiert. Keiner der beiden Männer erkannte den anderen. Der zuständige Psychiater war trotzdem davon überzeugt, dass „Anthelme Mangin“ Octave Monjoin war. So wurde Mangin drei Jahre später nach Saint-Maur-sur-Indre gebracht, der Heimatstadt von Octave Monjoin. Er benahm sich dort, als ob er die Örtlichkeiten kennen würde. Ohne zu zögern, setzte er sich in ein Café - das Lieblingscafé von Octave Monjoin - und lief ohne fremde Hilfe zum Haus der Familie Monjoin. Seine einzigen Worte waren: „Die Kirche hat sich verändert.“ Tatsächlich war ein paar Jahre zuvor in der Dorfkirche der Blitz eingeschlagen.

Erst 1937 befand allerdings ein Gericht, dass „Anthelme Mangin“ Octave Monjoin sei. Da andere Familien das Urteil anfochten, wurde es nicht rechtskräftig. Im November 1939 starb

Joseph Monjoin. 14 Monate später besetzte Deutschland Frankreich und machte damit den Prozessen ein Ende.

Nachdem jahrelangem Aufenthalt in verschiedenen psychiatrischen Anstalten starb Anthelme Mangin am 10. September 1942 einsam und in völliger Armut. Seine Identität wurde nie vollständig geklärt. Er wurde zunächst in einem Massengrab in Bagneux beigesetzt. Später exhumierte man ihn und beerdigte ihn in einer feierlichen Zeremonie auf dem Friedhof in Saint-Maur. *jr*